

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 11

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in einem transparent wirkenden Möbel zusammen. Stück um Stück folgten Möbel mit reizenden Erfindungen. Dieses Jahr trat Thut seinen zwei Söhnen Benjamin und Daniel die Geschäftsleitung des Designfabrigglis und der Schreinerei von Möriken ab – einen Betrieb, den er schon von seinem Vater übernommen hat.

7 Der Büchermann

Lars Müller, Grafiker SGV, hat eine Reihe von Plakaten gestaltet und über die meisten hat man gestritten: Zu verspielt, zu komplex, zu farbig, zu komponiert, zu fein, zu grob – kurz, über wenige Plakate hat man so viel geredet. Müller hat etlichen Firmen des Schweizer Möbel Designs ein elegantes grafisches Kleid angezogen, von ihm stammt auch der visuelle Auftritt des Bundesamtes für Kultur; er war schliesslich verantwortlich für Hochparterres erstes Redesign. Lars Müller ist aber nicht nur Grafiker, sondern ein grosser Büchermann. Seit 1983 verlegt er Bücher zu Architektur, Design und Fotografie. Viele hat er selbst gestaltet. Berühmt ist er für die Perfektion, die jedes seiner Bücher mit in die Welt trägt. Berühmt auch, denn er sagt sich: Lieber bis ins letzte Detail präzise als tiftig auf den Ladentisch oder in die Ausstellung. Unnötig zu sagen, dass er bei jedem «Wettbewerb der schönsten Schweizer Bücher» oben ausschwingt.

8 Die Schwarzbetuchte

Christa de Carouge heisst eigentlich Christa Furrer. Seit 10 Jahren führt sie neben Carouge auch in Zürich ein Geschäft. Die Designerin verweigert sich der Modebranche und schafft daraus ihre Marke. Sie baut Schicht um Schicht zu architektonisch anmutenden Kleidern. Schwarz ist die bevorzugte Farbe. Klare Linie, kein Schnickschnack, einfache Schnitte sind Merkmale. Wichtig ist der Stoff, seine Struktur und Verarbeitung. Sie zerknittert, durchlöchert, kocht, tumblert, wringt und färbt. In diesem Monat feiert Christa de Carouge mit einem Fest das 20-jährige Bestehen.

9 Der Offizielle

Mario Botta ist unterdessen zum Nationalarchitekten geworden. Mit dem Zelt für 1991 begann es. Sein Entwurf für die Erweiterung des Bundeshauses riss die Parlamentarier für kurze Zeit aus dem Tramp. Dürrenmatts Witwe lässt bei Botta bauen. Die Roche schenkt sich zum Geburtstag ein Botta-Museum und UBS hat sogar einen Botta zuviel. Wer beteiligt sich am Radio an Flüchtlingsgesprächen? Botta. Wer beklagt das enge Tal im Fernsehen? Botta. Wer findet im Zeitungsinterview harte Worte zur kulturellen Lage? Botta. Wer aber hat ausser ihm in der Schweiz eine Architekturschule gegründet? Escher. Botta hat unterdessen überschweizerisches Format gewonnen. Die endgültige Anerkennung aber war das Sechseläuten. Das Bild zeigt Mario Botta als Zünfter.

10 Sicherer Seiltänzer

Erfolgreichen Autodidakten haftet oft das Image des «Tellerwäscher-wird-Millionär» an. Hannes Wettstein lernte Hochbauzeichner, gestaltete Ausstellungen, eröffnete 1982 sein Designbüro und ist heute einer der international gefragten Schweizer Designer, die zwischen Innenarchitektur und Produktentwicklung tänzeln. Seine jüngste Arbeit ist die Innenarchitektur des Berliner Hyatt Hotel. Wettstein hat es über die Jahre verstanden, die Poesie der kleinen Dinge zu gestalten. Für Baleri gestaltete er 1988 den filigranen Stuhl «Juliette» und für Belux 1989 das Niedervoltleuchtensystem «Metro». Auch am Prototyp des Schweizer Produkts hat er sich versucht: Seine Uhren für ventura wurden zum Renner.

11 Der Museumsbeweger

Martin Heller hat innert eines Jahrzehnts das Museum für Gestaltung Zürich mit seinen Sammlungen und seiner Filiale im Museum Bellerive mit Ausstellungen und Büchern zu dem Ort der Schweiz gemacht, wo in breiter Veranstaltung über Design und Architektur nachgedacht wird. Kein anderer Ort stellt derart kontinuierlich das Design

stadtwanderer

Vier Überlebensgründe Es muss Gründe geben.

Dafür nämlich, dass Hochparterre noch lebt, anständig lebt sogar. Der Stadtwanderer, der bekanntlich die Sache von Anfang an beobachtete, zählt die wichtigsten auf:

- Es herrscht der Frühkapitalismus. Shareholder Value ist völlig unbekannt. Arbeite mehr und verdiene weniger, damit die primäre Akkumulation ihren Lauf nehmen kann. Die Firma verdient das Geld, nicht ihre Eigentümer. Wer eine Aktiengesellschaft in die Höhe bringen will, muss die Gewinne reinvestieren. Früher war das eine allgemein anerkannte Hausvaterregel, heute allerdings wirkt das leicht altmodisch. Die Hochparterre AG lebt noch, weil sie so altmodisch ist.

- Kleingewerbe macht auch Mist. Es ist gar nicht wahr, dass man in einem der Pressepaläste wohnen muss, wenn man nicht frieren will. Ein vernünftig isoliertes Kleinhaus langt alleweil. Zugegeben, es fehlt der Ballsaal, das Hallenbad und das standesgemässe Entree. Nur sei die Frage gestattet, was braucht es wirklich? Einen Firmenmercedes? Man kann die Frage auch gemeiner stellen: Wer von denen, die mehr als 150 000 Franken verdienen, ist sein Geld auch wert? Hochparterre hat überlebt, weil sein Gebäude realistisch ist.

- Hahnenkämpfe gelten nicht. Hochparterre ist die Frucht einer alten Ehe. Gantenbein und Loderer heisst das Paar. Sie sind weder futter-, noch ruhmneidisch. Sie verschwenden nicht ein Gramm Energie für Intrigen, keine Minute für den Kleinkrieg der Teppichetagen. Hochparterre hat überlebt, weil es keine Dschungelkämpfe kennt.

- Bitte keine Seminare. Als das Heft noch in einem richtigen Verlag herausgegeben wurde, gab es gelegentlich Kaderseminare. Ein überbezahlter Mann trat auf und und redete über die psychologische Landkarte, vielleicht auch über Trends, sicher aber über Marketing. Die Nutzenanwendung im Heft war dann die Aufgabe des Kaders. Das ist gut für die Selbstbestätigung der leitenden Ange-

stellten. Dem Heft nützt es nichts. Es gibt aber ein Marketing bei Hochparterre: das Heft machen, das die Macher selbst interessiert. Hochparterre hat überlebt, weil es dem journalistischen Lustprinzip gehorcht. Und so ist es noch da und wird es noch lange bleiben, meint der Stadtwanderer.

